

Das folgende Gespräch führte ich mit dem Feng-Shui-Architekten und Reiseleiter *Howard Choy* auf dem Weg von unseren Feng-Shui-Studien an der Universität von Wuhan zu der historischen Stadt Jiangling.

Steffen Gill: *Wir sind auf dem Weg nach Jiangling, einer Stadt mit einer 3000-jährigen Geschichte. Können Sie uns etwas über die Besonderheit dieses Ortes sagen?*

Howard Choy: Jiangling besitzt eine von den sieben noch erhaltenen herrschaftlichen Stadtmauern Chinas. Es ist traurig zu sehen, dass die Chinesen ihr kulturhistorisches Erbe, wie diese Stadtmauern, nicht besser bewahren. Auch viele der überlieferten Traditionen sterben so langsam vor sich hin.

☉ *Weshalb treffen wir in China kaum noch auf praktiziertes Feng Shui, von Hong Kong einmal abgesehen?*

Seit Gründung des modernen China betrachtet die Regierung Feng Shui als Aberglaube und unterstützt die Lehre und die Forschung nicht. An der Universität von Beijing beispielsweise haben Privatleute versucht, in Zusammenarbeit mit der Universität Feng-Shui-Kurse zu organisieren. Das wurde von der Regierung und den Akademikern jedoch hart kritisiert, und schließlich musste der Kurs doch von einer privaten Organisation getragen werden. Solche Organisationen haben wiederum das Problem, Profit erwirtschaften zu müssen, worunter Forschung und Lehre leiden.

☉ *Können Sie kurz etwas über die Inhalte der Kurse auf unserer Studienreise erzählen?*

In erster Linie ist dies ein Kurs über Feng Shui in Verbindung mit chinesischer Philosophie, weil diese die Grundlage unseres Feng-Shui-Verständnisses bildet. Das Augenmerk liegt darauf, auf welchem Platz ein Grab oder, in jüngerer Zeit, das Haus steht. Die Planung eines Hauses erfolgte aus dem Blickwinkel der daoistischen und später konfuzianistischen Weltansicht und der daraus resultierenden hierarchischen Ordnung.

☉ *Die Feng-Shui-Klassiker beschäftigen sich vorwiegend mit der korrekten Bestattung der Toten und der Rolle der Sozialstrukturen. Was hat dieses Thema mit unserer heutigen Welt zu tun?*

Menschen brauchen das Gefühl, in Frieden und Sicherheit zu leben, sie möchten geliebt werden, und das Bedürfnis nach Ordnung ist immer noch sehr stark und wichtig – nicht nur in diesem Land. Wenn wir uns mit der konfuzianistischen Philosophie beschäftigen, heißt das nicht, dass wir dieser Philosophie wortwörtlich folgen müssen; zuerst müssen wir die Essenz in den Aussagen des *Konfuzius* verstehen und den Ursprung des Bedürfnisses nach einer gewissen Ordnung und Hierarchie in unserem Leben. Frieden in der Gesellschaft bedeutet auch die Entwicklung angemessener menschlicher Beziehungen. Für mich ist klar, dass es nicht darum geht, ein chinesisches Feng Shui zu propagieren. Es geht um ein allgemeines Feng Shui, das Harmonie schafft, das Ordnung in unsere Gesellschaft bringt. Das scheint mir wichtig angesichts der chaotischen Gesell-

Respekt vor den Ahnen

Auf einer Studienfahrt in China sprach Steffen Gill mit Howard Choy

Dieses Interview entstand auf der Feng-Shui-Studienreise nach China, die Howard Choy im Herbst dieses Jahres veranstaltet hat. Er sprach mit Steffen Gill über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Feng Shui in China und im Westen.



STEFFEN GILL

schaft, in der wir heute leben. Das heutige materialistische Weltbild birgt die Gefahr, die Werte zu verlieren, die den alten Chinesen bewusst waren, und es erscheint mir gut, diese wieder zu entdecken, um sie auch besser anwenden zu können.

Gestern im Unterricht wurde mir deutlich, dass die Menschen heute offenbar denken, Feng Shui sei eine Religion. Man muss sich jedoch bewusst machen, dass Feng Shui essenziell als eine Philosophie begann, und zwar in einer Zeit, als in der chinesischen Gesellschaft chaotische Zustände herrschten – es gab Krieg, Kämpfe und viel Leid. Zu dieser Zeit erschien *Laozi* und versuchte, angesichts dieses Chaos eine Philosophie vorzulegen, die nicht nur auf die materielle Welt schaut. Er wollte, dass die Menschen in Erwägung zie-

hen, dass es möglicherweise eine andere Seite dieser Welt gibt, eine immaterielle Seite, der wir Aufmerksamkeit schenken sollten. Wir streben meistens nach Dingen, die wir sehen und die wir haben wollen. Damit haben wir unsere Welt zerstört. Spätestens jetzt sollten wir damit aufhören und verstehen, dass alles, was wir tun, auch eine Gegenreaktion hervorruft. Das ist der philosophische Hintergrund. Später, während der Han-Dynastie, wurde *Laozi* in das Pantheon aufgenommen und seitdem auch als Gottheit verehrt.

Laozis Erkenntnis scheint mir einen ausgewogenen Weg zu beschreiben, die Welt und unser Leben zu begreifen. Alle unsere Taten haben Konsequenzen. Verstehen wir das, können wir, jeder für sich, besser entscheiden, was wir tun und was wir

besser lassen sollten. Für mich ist das eine universelle Wahrheit, die in allen Ländern angewendet werden könnte.

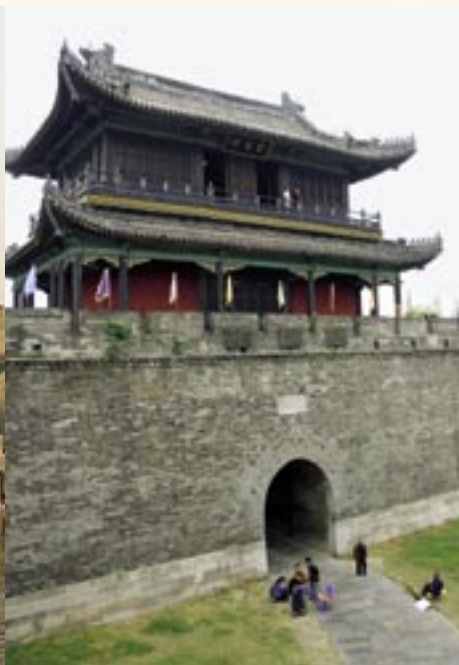
☉ *Dieser Lehrsatz von der Ausgewogenheit und richtigen Balance ist relativ leicht begreifbar und ohne jegliche Metaphysik erklärbar. Warum hängt man aber in Ost und West so sehr an dem Anteil des Aberglaubens im Feng Shui?*

Ich glaube nicht, dass die Menschen auf den Aberglauben fixiert sind. Ich glaube eher, der Aberglaube schleicht sich aufgrund eines fehlenden philosophischen und kritischen Verständnisses ein. Wenn man die chinesische Philosophie nicht klar versteht, wird die Fehlinterpretation zum Aberglauben. Andererseits denke ich, dass Aberglauben durch ganz natürliche menschliche Bedürfnisse entsteht. Wir müssen nicht nur unsere physischen Bedürfnisse erfüllen, sondern auch mentale, psychologische und spirituelle. Und weil wir uns hier in einem Bereich bewegen, in dem die Dinge nicht offensichtlich, nicht ratio-

und eine rationale Planung vorliegt, zieht man die Weissagungen hinzu. Das dient aber nicht dem Zweck, die Zukunft voraussagen, sondern eher dazu, einen Segen zu bekommen; man bittet um die Kräfte des Himmels, so dass die Menschen dem Projekt gegenüber psychologisch positiv eingestellt sind und alles gut auf den Weg bringen.

Das ist keine Wahrsagerei in dem Sinn, dass die Chinesen tatsächlich glauben, die Zukunft voraussehen zu können, aber sie versuchen, eine Verbindung mit der uns umgebenden Natur herzustellen, weil sie wirklich glauben, dass jeglicher Eingriff in die Natur einen Effekt auf sie selbst und jeden um sie herum haben wird. Deshalb versuchen sie, irgendeine Spur zu finden, die zu dem möglichen Effekt hinführt, ein Gefühl, eine Tendenz – genauso wie wir gern wissen möchten, wie das Wetter morgen wird. Unsere Voraussage mag vielleicht nicht zu 100 Prozent zutreffen, aber sie gibt uns einen Hinweis, ob wir einen Mantel oder eine Regenjacke mitnehmen sollten. Wir gehen

das wertvollste Land, um uns zu beerdigen, damit unsere Nachkommen jede Menge Geld und Wohlstand ansammeln? Ist das wirklich das Ziel von Feng Shui? Oder spiegelt sich in dieser Tradition die chinesische Kultur, in der der Respekt für die Vergangenheit so tief verankert ist? Das muss man nicht unbedingt in einem physischen Sinn begreifen. Im Grund geht es um die spirituelle Verbindung mit der Vergangenheit. Vielleicht handelt die große Wissenschaft des Feng Shui in ihrem Kern nicht davon, wie man physisch einen Körper am besten Feng-Shui-Ort beerdigt, sondern vielmehr wirklich von der Kulturübertragung, also wie man mit der Vergangenheit verbunden bleibt und sie bewahrt. Wenn man aus einer Gesellschaft wie in Taiwan kommt, wo Beerdigungsbräuche noch verbreitet sind und die Menschen ein starkes psychologisches Bedürfnis haben, ihre Toten in der bestmöglichen Position zu bestatten, ist das eine Sache. Aber wenn ich Yin-Feng-Shui, sagen wir, in Deutschland, in der Schweiz oder in Finnland an-



STEFFEN GILL

nal nachvollziehbar sind, ist man in diesem Bereich leicht manipulierbar und offen für Fehlinterpretationen. Die Beobachtungen, die wir in der Feng-Shui-Praxis machen, sind sehr rational, sehr logisch. Aber jedermanns Verständnis und Haltung dem Leben gegenüber ist unterschiedlich, jeder hat seine eigene Erfahrung und Meinung. Wenn Sie drei Ärzte nach demselben Problem, nach demselben Symptom befragen, bekommen Sie von ihnen drei verschiedene Antworten. Das bedeutet aber nicht, dass nur einer von ihnen die rationale richtige Antwort hat und die anderen einem Aberglauben aufsitzen, denn ihre Aussagen kommen aus der logischen Analyse ihrer eigenen Erfahrung. Wenn wir im Feng Shui den Leuten sagen, „das musst du jetzt glauben“ – damit rücken wir Feng Shui in die Nähe von Aberglauben.

Sicherlich bedient sich das chinesische Feng Shui bei der Planung auch der Weissagungen. Nachdem die Bedürfnisse analysiert wurden

damit ganz pragmatisch um: Wenn die Wetterstation sagt, es wird morgen gutes Wetter geben, aber dann die Sonne nicht kommt, dann sagen wir, nun ja, die Voraussage war nicht ganz korrekt, aber man kann doch damit leben.

☉ *Ist aus dieser Haltung die Annahme entstanden, dass die korrekte Bestattung der Ahnen, also der Umgang mit der Vergangenheit, unsere Zukunft positiv bestimmen kann?*

Dass in China so viel kostbares Land für Bestattungen verwendet wird, halte ich für problematisch, besonders angesichts des riesigen Bevölkerungszuwachses. Müssen wir wirklich jemanden physisch im Boden beerdigen, und das noch an der besten Stelle? Diese Frage kommt mir, wenn ich Laozis Standpunkt zum Tod betrachte, dass wir kommen und gehen, eine Menge Kräfte hin- und hergehen, dass unsere Energie transformiert wird und ein neues Leben daraus entsteht. Braucht es dann wirklich so viel Geld, so viel Energie und

Vorige Seite: Die „Halle der kaiserlichen Ruhe“, das am besten erhaltene Gebäude im Kaiserpalast von Beijing.

Links: Eckmauer des Kaiserpalasts in Beijing.

Mitte: Wächterhaus an der Stadtmauer von Jiangling.

Oben: Weiblicher Schneelöwe als Torwächter vor dem Kaiserinnenpalast in der „verbotenen Stadt“.

wenden will, wo Tote oft verbrannt werden, dann geht es vielleicht eher darum, den Menschen den Wert von Geschichte und Respekt für ihre Ahnen zu vermitteln. Das ist auf moderne Art möglich, es geht um das Bewahren der Essenz. Wir verwenden dabei die ursprüngliche psychologische und philosophische Bedeutung von Feng Shui. In anderen Worten: Wenn wir zu den Feng-Shui-Wurzeln zurückfinden, verstehen wir, was Feng Shui ist und was wir tun sollten. Dann können wir zu einem moderneren und relevanteren Weg kommen, der besser auf die verschiedenen Kulturen und Länder abgestimmt ist.

☉ *In der chinesischen Machtkultur hatte Feng Shui über die Jahrtausende seinen festen Platz. Ist*

Ihnen bekannt, ob Mao Zidong – obwohl damals per Dekret strafbar – Feng Shui eingesetzt hat?

Das ist interessant. Wir werden in drei Tagen Maos Villa hier in Wuhan untersuchen. Da Mao eine äußerst dominante Persönlichkeit in der modernen chinesischen Geschichte war, werden Sie feststellen, dass sich viele Legenden und Mythen um ihn herum entwickelt haben und noch weiter entwickeln werden. Vor ein paar Jahren konnte man noch in jedem Taxi sehen, dass die Fahrer das Konterfei von Mao aufgehängt hatten. Es diente dem Zweck, die bösen Geister anderer Menschen zu vertreiben. Die Chinesen haben einen Hang dazu, ihre wichtigen historischen Persönlichkeiten zu vergöttern, wie z. B. *Guan Yu*. Er war ein großer chinesischer General, gewann eine Menge Schlachten, und als er starb, verwandelten sie ihn in eine Gottheit, in *Guan Di*. In gewisser Weise ist die Vergötterung von Mao Zidong auch der Grund für eine Menge Feng-Shui-Geschichten und -Legenden, die sich um ihn ranken.

☉ *Während des Unterrichts konnte ich Sie gemeinsam mit Professor Wang erleben. Zwischen Ihnen beiden scheint es eine – im Westen kaum mehr bewusst gelebte – Übertragungs-Linie zu geben, sowohl was die mündliche als auch die schriftliche Weitergabe der Feng-Shui-Lehre betrifft. Wie haben Sie Professor Wang getroffen?*

Ich begegnete ihm, als ich nach einer längeren Pause vor 15 Jahren meine Feng-Shui-Studien wieder aufnahm. Damals war Professor Wang einer von zwei oder drei Leuten in China, die anfangen, Bücher über Feng Shui zu schreiben. Das waren außer ihm noch ein *Dr. Hsing* und ein weiterer Professor von der Universität Zhihan. So entschied ich mich, Professor Wang zu kontaktieren. Bei meinem ersten Besuch haben wir uns sofort gut verstanden, woraufhin ich dafür sorgte, dass er wieder öffentlich unterrichten konnte, auch Studenten aus Übersee. Später besuchte er mich auch in Australien. Aus dieser Lehrer-Schüler-Beziehung wurde eine sehr gute Freundschaft.

☉ *Was hat Sie dazu bewogen, diese Studienreise zu organisieren?*

Meine Motivation, das zu tun – nicht *Wuwei*, sondern *Youwei*, – ist einfach meine Art! Als Übersee-Chinese bin ich jemand, den man einen „Dreihundertprozentigen“ nennt. Ich bin tatsächlich sehr stolz auf meine chinesische Kultur und freue mich, sie Nicht-Chinesen zu zeigen. Darüber hinaus gibt mir so eine Reise die Gelegenheit, nach China zurückkehren zu können, mit Menschen zu reden, noch mehr Orte zu besuchen. Ich werde diese Reisen anbieten, solange es mir Spaß macht. Wenn ich das Interesse verliere, kommt vielleicht etwas anderes – vielleicht chinesische Oper (*lucht*) oder vielleicht Karaoke ...

☉ *Welche persönlichen Einblicke und Erkenntnisse gewinnen Sie mit diesen Studienfahrten nach China?*

Für mich ist es interessant, Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt zu erleben, wie ihr kultureller Hintergrund und auch ihre indivi-



Oben: Daoistischer Tempel in Jiangling bei Regenwetter.

Mitte: Steffen Gill, Howard Choy und ein traditioneller Astrologe, der am Straßenrand seine Dienste anbietet. Noch vor wenigen Jahren hätte die Regierung das Gewerbe verboten.

Rechts: Ein kleiner Junge übt Kungfu vor dem Eingangstor zum Kaiserpalast in Beijing.

Bilder vom Ort seiner Kindheit zeigen einen friedlichen Platz mit einem Garten hinten und einem Fluss vorne, der also bestes Feng Shui hatte. Mao hatte die Chance, eine anständige Erziehung zu bekommen, das gab ihm eine gute Erdung, so dass er China in eine neue Ära führen konnte. Ob sein Erfolg tatsächlich auf praktiziertes Feng Shui zurückzuführen ist oder auf das Feng Shui seines Vaters oder Großvaters – das würde ich nicht alles in einen Topf werfen. Viele seiner Weisheiten und viel von seinem Wissen kommen tatsächlich aus seinem Studium alter Bücher; so gibt es eine Verbindung in die Vergangenheit. Er sagte sich selbst, er fördere die Idee, von der Vergangenheit zu lernen, um die Gegenwart zu bewahren.

☉ *Es scheint, dass die Feng-Shui-Lehrer in Europa ihr Wissen nicht vollständig weitergeben.*

Meine eigene Erfahrung ist: Je mehr der Lehrer weiß, desto mehr möchte er weitergeben. Er kann sein Wissen doch nicht mit ins Grab nehmen! Wenn man Feng Shui studiert, geht es um Kontinuität der Zeit, der Information, von Wissen und Weisheit – deshalb würde ein guter Feng-Shui-Lehrer alles tun, um sein Wissen weiterzugeben. Wie Sie als Feng-Shui-Lehrer ja selbst wissen, ist es wirklich schwierig, gute Studenten zu finden – das ist genauso schwierig, wie gute Lehrer zu finden. Einem ernsthaften Schüler, der eigenständig denkt und tatsächlich Feng Shui praktiziert, würde ein guter Feng-Shui-Lehrer liebend gerne all seine Informationen weitergeben. Ich habe tatsächlich nie jemanden getroffen, der zu mir gesagt hätte, ich weiß das, aber ich kann es dich leider nicht lehren. So jemanden würde ich stehen lassen und mir einen besseren Lehrer suchen.

duelle Sichtweise der Welt durch das Verstehen und Erlernen von Feng Shui berührt wird. Und für mich ist es eine Herausforderung, unter die kulturelle Oberfläche zu kriechen, auf die tiefere Ebene dessen zu gehen, was es zu lehren und zu lernen gibt. Ich bin zwar Lehrer, aber gleichzeitig auch Student, und so wie ich lerne, interessiere ich mich auch für den Prozess des Lehrens und Lernens.

Beispielsweise habe ich gelernt, dass eine Tasse Kaffee manchmal eine lebensrettende Maßnahme für manche Menschen ist (*lucht*). Doch, es ist sehr lohnend. Eine solche Reise gibt einem Lehrer eine Menge Erkenntnisse über die Welt.

☉ *Herr Choy, vielen Dank für das Gespräch.* ■

Steffen Gill lebt als freier Autor und Feng-Shui-Experte in Hamburg. Mit Good Feng Shui bietet er neben Beratungen auch ein Weiterbildungsprogramm an; www.goodfengshui.de. Howard Choy ist Direktor der „Feng Shui Architects“ in Sydney und international als Feng-Shui-Dozent und -Architekt tätig.